

Kabbalat Schabbat in der renovierten Synagoge Felsberg

Aufsatz von Alyssa Skerhut

20 Kilometer südlich von Kassel liegt die Kleinstadt Felsberg im nordhessischen Schwalm-Eder-Kreis, die einen ganz besonderen Diamanten für das jüdische Leben in Hessen beherbergt: die Synagoge Felsberg. In ihrem neuen alten Glanz verbindet dieses Gebäude im Schatten der Felsburg die Vergangenheit mit der Gegenwart und hat Auswirkungen auf die Zukunft. Damit bietet sie auch einer neuen jüdischen Gemeinde einen festen Ort, um auf das aufzubauen, was es einst an jüdischem Leben in Felsberg gab. Was war und was ist, wird in diesem Aufsatz in Bezug auf das jüdische Leben in Felsberg näher beleuchtet.

Felsberg beheimatete bereits im Jahr 1592 eine erste Nennung von jüdischen Bewohnern, einen Nachweis gab es aus dem Jahr 1611, wo der wohlhabende Isaak Samuel einen Umzug erfragte, doch eine Gemeinde gründete sich erst im 18. Jahrhundert (*Alemannia Judaica*, 2020). Im Jahr 1773 waren neun jüdische Familien in Felsberg ansässig. Diese Gemeinde bestand bis 1938/39 und umfasste neben Felsberg weitere Ortschaften wie Altenburg, Gensungen und Neuenbrunlar (*ebd.*). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts zählte Felsberg 130 jüdische Familien, die Zahl stieg bis ins Jahr 1885 auf 179 Familien an (*ebd.*). Die wirtschaftlich gute Lage unterstützte das Wachstum (*ebd.*). Typische Berufe der jüdischen Gemeindemitglieder ab dem 19. Jahrhundert waren Metzger, Schuster, Manufakturwaren- und Viehhändler, wodurch sie das Stadtbild, besonders in der Untergasse, prägten (*Vaupel, 2020*). An Schabbat hielten die Gemeindemitglieder ihre Geschäfte geschlossen, ganz nach religiösen Vorgaben (*Jüdische Gemeinden, 2014*). Im 19. Jahrhundert, für die wirtschaftlich gute Lage der Gemeindemitglieder nicht unerheblich, besaß die jüdische Gemeinde Felsberg neben einer stattlichen Synagoge aus Sandstein in der Ritterstraße auch eine jüdische Schule in der Obergasse 6, in der eine Lehrerwohnung integriert war sowie einen jüdischen Friedhof in der Annastraße und einem rituellen Bad, genannt Mikwe (*Alemannia Judaica, 2020/ Vaupel, 2020*). Die einklassige Schule wurde Anfang der 1930er Jahren wegen Schülermangel aufgelöst und auch die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich rapide nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ab 1933 (*Jüdische Gemeinden, 2014*). Doch auch die gesellschaftliche Ausgrenzung nach 1933 führte dazu, dass jüdische Familien Felsberg verließen und ins Ausland, insbesondere in die USA, nach Südamerika und Palästina emigrierten, sodass Felsberg bereits 1940 keine jüdischen Mitbürger mehr verzeichnete (*ebd.*). Höhepunkt der antisemitischen Hetze war der 08.11.1938: Einen Tag vor der

Reichspogromnacht in Deutschland richteten Nationalsozialisten in und an der Synagoge in Felsberg großen Schaden an (Alemannia Judaica, 2020). Auch wenn das Gebäude diese Verwüstung überstand, wurde die gesamte Inneneinrichtung verbrannt, weitere jüdische Besitze zerstört und die restlichen 18 jüdischen Bewohner Felsbergs über die Straßen getrieben (ebd.). Das erste Todesopfer dieses Novemberpogroms war Robert Weinstein, der auf Grund seiner schweren Krankheit die Hetzerei nicht überstand und einem Herzinfarkt erlag (Jüdische Gemeinden, 2014). Das gemeinschaftliche Zusammenleben innerhalb von Felsberg wurde wie in ganz Deutschland durch Propaganda und Menschenfeindlichkeit der Nationalsozialisten gestört. Als kleiner Trost des Novemberpogroms 1938 schien die im Frühjahr 1948 stattfindende Anklage gegen beteiligte Personen aus der direkten Nachbarschaft vor dem Kasseler Schwurgericht, doch es stellt sich die Frage, ob Gerechtigkeit dadurch wiederhergestellt werden kann (ebd.). Auch Ida Dannenberg, die rechtzeitig auswanderte, beantragte Entschädigung, doch diese blieb mit der Aussage des damaligen Bürgermeisters, die wie folgt lautet, verwehrt: „Etwas Schaden ist wohl bei den meisten Juden eingetreten“ (Vaupel, 2020) - eine Aussage, die in hohem Maße untertreibt: Das, was die Menschen erfahren mussten, war die absolute Katastrophe (ebd.). Yad Vashem verzeichnete 39 oder 51 (Zahlen variieren hier) gebürtige oder länger in Felsberg ansässige Juden, die Opfer der Shoa wurden, die meisten davon in Riga (Jüdische Gemeinden, 2014). Dass irgendwann einmal wieder in Felsberg eine jüdische Gemeinde ansässig wird, scheint ausgeschlossen (Vaupel, 2020).

Das jüdische Gemeindeleben Felsbergs fand ab 1847 in der Synagoge statt, die 100 Männern sowie 80 Frauen auf der Empore Platz bot (Synagogue Center Felsberg, 2020). Bereits 1842 stellte die jüdische Gemeinde einen Antrag für einen Neubau einer Synagoge, doch die Auswahl des Bauplatzes dauerte und zog sich drei Jahre lang hin (Gensunger2023 et. al., 2023). Ebenso wurden die Schule, die Lehrerwohnung und das rituelle Bad wegen des Höhenunterschieds des Grundstückes nicht im selben Gebäude an der Ritterstraße integriert (ebd.). Die Bauplanung wurde dem Landbaumeister Augener aus Melsungen übergeben, der die Synagoge im neoromanischen Stil erbaute (ebd.). Sie verfügte über folgende architektonische Merkmale: „stattlicher Steinbau aus Gensunger Sandbausteinen, in Schichtmauerwerk, an der Ritterstraße (Hausnummer 10), freistehend, in der Häuserfront gelegen“ (Synagogue Center Felsberg, 2020). Daran anknüpfend wurde die Synagoge wie folgt beschrieben:

„In der Mittelachse der Schauseite das Eingangsportal, von zwei Lisenen eingerahmt, Ecklisenen, die, vom Boden beginnend, durch den Sockel aufsteigend im Dachgesims enden. Zweigeschossig. Steiles Walmdach, Schiefereindeckung, mit Dreieckgiebel über dem Eingang. In Mauerwerksfläche hohe, vom

Sockel an durch beide Geschosse laufende Rundbogen-Gewände mit Querverbindungen in Höhe der Sohlbänke und Stürze. Symmetrisch, in deren Nische, die Fenster der Empore beziehungsweise des oberen und unteren Geschosses angeordnet. Breites Korbbogengewände, den Eingang umrahmend, in dessen Nische sich wiederum eine rechteckige Türe und ein Rundbogen-Oberlicht befinden, darüber große ovale Öffnung mit Steinfassung und vermutlich Rosette. Auf der Rückseite im Obergeschoss kleinere Rundbogenfenster mit Steingewände. Zur Straße niedriger Sockel, dagegen an der Rückseite doppelt so hoch. Das Kellergeschoss, an der Hangseite als Gewölbe ausgeführt, nimmt entlang der Längsseite nur die halbe Tiefe des Gebäudes ein. Der beinahe quadratische Grundriss umschloss den Vorraum mit Treppenauf- und -abgang, 2-3 Kammern, Synagoge mit 100 Plätzen für Männer und Empore mit 80 Frauen-Plätzen. Gewölbe über dem Freiraum, verziertes Emporengeländer, tragende Säulen mit dorischen Kapitellen, Thora-Schrein in Form eines geschnittenen Portals, flankiert von Pilastern auf Postamenten mit Gebälkstück, auf dem in der Mitte die Gesetzestafeln standen, und zu dessen beiden Seiten, die Krone tragend, je ein Löwe saß, all dies zeugt von einer bemerkenswerten Innenausstattung, sowohl in der Wahl der Werkstoffe als auch in der Ausführung, was vorwiegend Ergebnis von Stiftungen war“ (Synagogue. Center Felsberg 2020).

Am 14.10.1847 wurde die Synagoge durch den Kreisrabbiner Mordechai Wetzlar aus Gudensberg eingeweiht (Alemannia Judaica, 2020). 1903 war eine umfassende Innenrenovierung notwendig, da Teile der Lehmdecke herunterfielen und die Empore beschädigten (ebd.). Am 08.11.1938 wurde die Synagoge durch Nationalsozialisten geschändet, von innen demoliert und zerstört sowie das Inventar, besonders nennenswert sind die 15 von wohlhabenden jüdischen Felsbergern gestifteten Torarollen, auf der Burgwiese verbrannt, doch glücklicherweise überstand das Gebäude die Zerstörungsgewalt (ebd.). Dem Synagogengebäude wird eine besondere Bedeutung als Relikt des Landjudentums in der Region zugesprochen (Deutsche Stiftung für Denkmalschutz, 2022).

Seit 2010 lässt sich wieder jüdisches Leben in Felsberg finden: Im Herbst 1995 wird die jüdisch liberale Gemeinde *Emet weSchalom e.V. Nordhessen* (hebr. Wahrheit und Frieden) in Kassel gegründet, die sich dem progressiven Judentum zuordnet (Acht886588 et. al., 2023). Sie ist eine der ersten liberalen jüdischen Gemeinden in Deutschland nach der Schoah und in Hessen sogar die einzige ihrer Art (ebd.), die als Gründungsmitglied der Dachorganisation *Union progressiver Juden in Deutschland*, gegründet 1997, fungiert (ebd.). Gemäß progressiver Tradition besteht eine vollkommene Gleichberechtigung von Männern und Frauen, die Gottesdienste in hebräischer Sprache zusammen feiern und beten (ebd.). Der Sitz der Gemeinde war von 2001 bis 2010 in Gudensberg und wechselte danach nach Felsberg, wo übergangsweise ein Betsaal verwendet oder Gottesdienste in Privathäusern gefeiert wurden. Ziel des Ganzen: Die Fertigstellung der Synagoge in einem neuen, alten Glanz (Hessenschau, 2020). *Emet weSchalom* engagiert sich für den interreligiösen Dialog und möchte jüdische Geschichte und Glauben erfahrbar machen, weshalb sie offen für Besuche ist und als Vorbild

dient (Jüdische Liberale Gemeinde Region Kassel e.V., 2020). Ebenso trifft sich die Familiengruppe monatlich zu gemeinsamen Aktionen wie dem Purimspiel oder gemeinsamen Lernen (ebd.). Mindestens einmal im Monat wird zusammen Schabbat sowie anstehende Feiertage, in hebräischer Sprache, doch mit russischer, deutscher und englischer Übersetzung, gefeiert (ebd.). Die Gemeinde sieht sich in der Nachfolge einer lebendigen und reichhaltigen jüdischen Tradition der vor der Schoa in Felsberg ansässigen jüdischen Menschen (Wikipedia Emet weSchalom). Die Gemeinde besitzt eine Torarolle, die von der Gemeinde *Temple Israel* aus Ohio gespendet wurde, um an die eigenen deutschen Wurzeln zu erinnern und das progressive Judentum in Deutschland zu stärken sowie eine Torarolle, die als Dauerleihgabe von der Domgemeinde Fritzlar bereitgestellt wird (Wikipedia Emet weSchalom). Die Restaurierung der alten Synagoge ist das Kernstück der Gemeindegemeinschaft, die die Vergangenheit aufgreift und in die Gegenwart integriert, indem sie in die Fußstapfen des jüdischen Gemeindelebens vor der Schoah tritt.

Für die Restaurierung der Synagoge wurde 2012 der *Verein zur Rettung der Felsberger Synagoge* gegründet, der sich bemühte, das stattliche Gebäude für die wieder entstandene jüdische Gemeinde nutzbar zu machen (Acht886588 et. al., 2023). Inspiration dieser Restaurierung war die Vision, dass die Synagoge wieder so nah wie möglich am Original erstrahlt (Hessenschau, 2022). So wurde auch der ursprünglich aufgemalte Sternenhimmel an der Decke des Gebetsraums bei der Restaurierung beachtet (Acht886588 et. al., 2023). Im Frühjahr 2021 starteten die Restaurierungsarbeiten am Dach und am 25.11.2022 wurde die Synagoge nach knapp 2 Jahren Bauzeit feierlich wieder eingeweiht (Deutsche Stiftung für Denkmalschutz, 2022). Das knapp 1,3 Millionen Euro teure Projekt finanzierte sich durch Fördergelder, Spenden und private Gelder als Eigeninitiative der Gemeinde, die die Synagoge nach Übergangsfunktionen wie Kneipe und Gaststätte, wieder in ihrem alten Glanz neu erstrahlen ließ (Schaake, 2022). Die Synagoge bietet Raum zum Beten und Feiern, aber auch zur Begegnung, für den interreligiösen Dialog und für das Erleben der jüdischen Geschichte in Nordhessen (Vaupel, 2020).

Die Vergangenheit ist etwas, das nicht mehr verändert werden kann, doch sie ist etwas, woraus gelernt werden muss, denn: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten.“ (Kohl, 1995). Stolpersteine sollen genau diesen Vorgang anstoßen: Sie dienen als Erinnerung an das, was war und mahnen, für Menschlichkeit einzustehen (Vaupel, 2020). In Felsberg bemühen sich Schülerinnen und Schüler seit 2015 darum, dass diese Stolpersteine verlegt werden (Jüdische Gemeinden, 2014). Mittlerweile befinden sich 22 Stolpersteine, erstellt und gestaltet vom Künstler Gunter

Demnig, in Felsberg: an der Eppenstraße 7 für Julius, Frieda, Max und Alfred Weinstein; an der Obergasse 29 für Isaak, Siegmund und Malchen Kruck; an der Quergasse 4 für Emma, Ida, Siegward und Max Weinstein; an der Untergasse 2 für Hannchen, Rosa und Dieter Adler; und an der Untergasse 5 für Ida, Bruno, Elli und Ilse Judith Dannenberg, sowie für Moritz, Resi, Erwin und Ruth Deutsch (GeorgDerReisende et. al., 2023). Mögen sie stets in Erinnerung bleiben und ihr Schicksal eine Mahnung an alle Menschen sein, für Menschlichkeit, Menschenwürde und Gerechtigkeit einzustehen.

Das jüdische Leben in Felsberg erlebt einen neuen Aufschwung, nicht zuletzt dank der Restaurierung der alten Synagoge mit einer Prise neuen Charme. Hier wird jüdisches Leben erfahrbar, jüdische Geschichte zugänglich und interreligiöser Dialog angeregt. Der Austausch mit den Gemeindemitgliedern war sehr informativ, aufgeschlossen und ehrlich interessiert. Nach einem in hebräischer Sprache durchgeführten Schabbatgottesdienst wurden Begegnungen und Unterhaltungen beim gemeinsamen Essen ermöglicht. Ja, wir müssen aus der Vergangenheit lernen, damit sich die Katastrophe der Schoah nicht erneut wiederholt, doch zeigte mir der Aufenthalt in Felsberg eins: Antisemitismus ist nach wie vor präsent und kann zur Gefahr werden. Kugelsichere Fensterscheiben, doppelte Türen und ein Streifenwagen vor dem Gebäude während des Schabbatgottesdienstes machen nur allzu deutlich: die Wunden sitzen tief, Formen von Hass und Antisemitismus prägen trotz der (deutschen) Vergangenheit unsere Gesellschaft, sodass es umso wichtiger ist, in einen Austausch miteinander zu treten, um einander zu verstehen und in Frieden leben zu können.

Literatur

Acht886588 et. al., Jüdische Liberale Gemeinde Emet weSchalom Nordhessen, 06.05.2023,

Link:

https://de.wikipedia.org/wiki/Jüdische_Liberale_Gemeinde_Emet_weSchalom_Nordhessen

Alemannia Judaica, Arbeitsgemeinschaft für die Erforschung der Geschichte der Juden im süddeutschen und angrenzenden Raum, 30.06.2020, Link: https://www.alemannia-judaica.de/felsberg_synagoge.htm

Deutsche Stiftung für Denkmalschutz, Einweihung der Synagoge Felsberg, 22.11.2022, Link: <https://www.denkmalschutz.de/presse/archiv/artikel/einweihung-der-synagoge-felsberg.html>

Felsberg (Hessen), 2014, Link: <https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/e-g/610-felsberg-hessen>

Gensunger2023 et. al., Synagoge Felsberg, 25.08.2023, Link: https://de.wikipedia.org/wiki/Synagoge_Felsberg

GeorgDerReisende et. al., Liste der Stolpersteine in Felsberg, 05.09.2023, Link: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Stolpersteine_in_Felsberg

Hessenschau (Hrsg.), Felsberg hat wieder eine Synagoge, 14.09.2022, Link: <https://www.facebook.com/Hessenschau/videos/felsberg-hat-wieder-eine-synagoge-hessenschau/1309145936287004/>

Hessenschau (Hrsg.), Show vom 02.09.2020, Link: <https://www.hessenschau.de/tv-sendung/hessenschau-vom-02092020,video-131114.html>

Jüdische Liberale Gemeinde Region Kassel e.V., Emet weSchalom, 2020, Link: <https://www.emetweschalom.de/gemeinde.html>

Kohl, Helmut, Bundestagsrede vom 01. Juni 1995, Link: <https://www.bundestkanzler-helmut-kohl.de/quellen-1/zitate/deutsche-geschichte/#:~:text=„,-Abgedruckt%20in%3A%20Helmut&text=„,Wer%20die%20Vergangenheit%20nicht%20kennt,und%20die%20Zukunft%20nicht%20gestalten.>

Schaake, Manfred, Institut für Landjudentum soll in Felsberg entstehen, 20.12.2022, Link: <https://www.hna.de/lokales/melsungen/felsberg-hessen-ort305307/institut-fuer-landjudentum-soll-in-felsberg-entstehen-91985801.html>

Schaake, Manfred, Synagoge in Felsberg wird am Sonntag eingeweiht, 08.09.2022, Link: <https://www.hna.de/lokales/melsungen/felsberg-hessen-ort305307/synagoge-in-felsberg-wird-am-sonntag-eingeweiht-91774902.html>

Synagogue Center Felsberg, 2020, Link: <https://synagoge-felsberg.de/>

Vaupel, Dieter, Jüdisches Leben in Felsberg, 22.12.2020, Link: https://www.mediathek-hessen.de/medienview_22551_Dieter-Vaupel-OK-Kassel-J%C3BCdisches-Leben-in-Felsberg.html

Alyssa Skerhut

Exkursion „Jüdisches Leben in Westfalen“ (L.086.90015)

M2 Systematische Theologie und Theologie der Religionen (MA-LA vI)

AqT: Aufsatz – Abgabe: 07.09.2023